

ANKLANG

Oktober/November 2016

Gemeindebrief der Ev.-luth. Kirchengemeinde
St. Markus in Südstadt



Foto: Oliver Fuhrmann

Blick



Geistlicher Impuls..... 3
 Gottesdienste..... 4
 Erntedank 5
 Kirchenvorstand Einkehrtage 6
 Dank..... 8
 Balladen 9
 Vikarin in Namibia..... 10
 Homepage 12
 Vaterunser 13
 Seniorinnen..... 14
 Biografie 15
 Lieder 16
 Reformation..... 17
 Humor 18
 Olympiade 20
 Wasserwege 30
 Weltspartag..... 31
 Syrische Küche 32
 Kinder..... 34
 Ewigkeit..... 36
 Konzert..... 37
 Kunst in Braunschweig..... 38
 Blickpunkt..... 40
 Das letzte Paradies..... 42
 Wir laden ein 44
 Amtliches..... 46



Liebe Leserinnen und Leser,

Hör auf die Stimme, hör was sie sagt,
 sie war immer da, komm hör auf ihren Rat.
 Hör auf die Stimme, sie macht dich stark,
 sie will, dass du's schaffst,
 also hör, was sie dir sagt.

So heißt es in einem Lied der Gruppe Eff (Mark Forster/Felix Jaehn). Diese innere Stimme, dieses wortlose Bauchgefühl, das da besungen wird, kennen wir alle. Und wir tun gut daran, beides zu beachten. Denn wenn wir es nicht tun, haben wir meist ein schlechtes Gewissen, ein ungutes Gefühl.

In diesem Text ist die Stimme etwas Gutes. Natürlich gibt es auch andere Stimmen, solche nämlich, die uns verdummen und verführen wollen. Vor solchen Stimmen sollten wir uns in Acht nehmen.

Als ich den Song das erste Mal hörte, da hab ich sofort an Gottes Stimme gedacht, eben die Stimme. Immer wieder heißt es in der Bibel, dass die Menschen auf die Stimme Gottes hören wollen: „Wir wollen gehorchen der Stimme Gottes ... auf dass es uns gut geht. ...“

Wenn wir seine Stimme hören wollen, werden wir sie auch hören – und zwar durch das hindurch, was wir hören, und durch das, was geschieht. Wir können Gottes Stimme gewissermaßen zwischen den Zeilen wahrnehmen.



Foto: fotoraabe

Und woran erkennt man die Stimme Gottes unter den vielen Stimmen? Daran, dass sie irgendwie fromm klingt. Nicht wirklich. Aber woran dann? Wir erkennen sie daran, dass sie uns stark macht und hilft, indem sie uns z. B. Mut macht, tröstet, mahnt oder den Weg weist.

Denn Gott will, dass wir es schaffen. Deshalb bietet er uns Tag um Tag seine Hilfe an. Wir müssen uns nicht allein abmühen. Die Stimme, die Stimme Gottes, Gott selbst will uns helfen. Deshalb: „Hör auf die Stimme ... die Stimme Gottes.“

Ihr Pfarrer
 Hans-Jürgen Kopkow



Foto: Hans-Jürgen Kopkow



Die St.-Markus-Kirche ist täglich von 8 bis 18 Uhr geöffnet.

Foto:Hans-Jürgen Kopkow

			Mascherode	Südstadt	
So	18.09.	Abendgottesdienst & Konzert	18:00		Kopkow
So	25.09.	Gottesdienst & Abendmahl	9:30	11:00	Kopkow
So	02.10.	Familiengottesdienst zu Erntedank	9:30	11:00	Kopkow
So	09.10.	Gottesdienst	10:00		Lehrach
So	16.10.	Gottesdienst	9:30	11:00	Kopkow
So	23.10.	Abendgottesdienst & Konzert	18:00		Kopkow
So	30.10.	Gottesdienst & Abendmahl	9:30	11:00	Kopkow
Mo	31.10.	Gottesdienst		18:00	Kopkow
So	06.11.	Gottesdienst		10:00	Neue
Fr	11.11.	Gottesdienst		17:00	Kopkow
So	13.11.	Gottesdienst	9:30	11:00	Kopkow
Mi	16.11.	Abendgottesdienst & Abendmahl	18:00		Kopkow
So	20.11.	Gottesdienst & Totengedenken	9:30	11:00	Kopkow
Sa	26.11.	Lichterkerche	18:30		Kopkow
So	27.11.	Lichterkerche		18:00	Kopkow

Wer nach Mascherode am Sonntag zum Gottesdienst mitgenommen werden will, meldet sich bitte Donnerstag bis 12.00 Uhr im Gemeindebüro (Tel. 691453).



Einladung zum Brunch im Anschluss an den Gottesdienst am Erntedankfest



Am 2. Oktober feiern wir in St. Markus Erntedankfest. Im Anschluss an den Gottesdienst, der um 11.00 Uhr beginnt, findet im Gemeindesaal des Gemeindehauses wieder ein Brunch statt, den der Förderverein organisiert. Es wird eine leckere Suppe geben und dazu Baguette. Wir sind immer sehr dankbar,

wenn unsre Gäste einen Salat oder ein Dessert zum Gelingen des Festessens beitragen. Wir wünschen uns ein geselliges Beisammensein mit möglichst vielen Südstädterinnen und Südstädtern. Eberhard Sieber



Dass Millionen hungern, während wir im Überfluss leben, kann Christinnen und Christen nicht ruhen lassen. Nicht nur ich bin ja einzigartig geschaffen, sondern jeder andere Mensch auf der Welt auch. So ist jedes Erntedankfest bei uns auch ein Tag, an dem wir uns für die Schöpfung, für nachhaltiges Wirtschaften und für Gerechtigkeit auf der Welt einsetzen. Dr. Margot Käbmann



Foto: Wodicka



Die Gesellschaft steht auf, die Gesellschaft setzt sich...

Einkehrtage in Drübeck

Wir Kirchenvorstände aus Mascherode und der Südstadt, die Gemeindesekretärin und unser Gemeindepfarrer samt Ehefrau verbrachten vom 12. bis 14. August im Kloster Drübeck erstmals gemeinsame Einkehrtage. Sowohl die Mascheroder als auch die Südstädter machen schon seit Jahren regelmäßig diese Art Klausurtagung, um Themen zu erarbeiten und vorzubereiten. Eine gemeinsame Veranstaltung dieser Art war aber doch für uns neu und spannend.



So ging es gleich am Freitag nach dem Abendessen los mit „Wo komme ich her? Was bringe ich mit?“ Wir wollten einander kennenlernen. Wir wollten wissen, was die „anderen“ Kirchenvorsteher bewegt, freut und welche Sorgen es in der anderen Gemeinde gibt. Wir haben jetzt einen gemeinsamen Pastor. Da ist es gut, zu wissen, was in der jeweils anderen Gemeinde los ist. Unterstützt wurden wir hierbei durch die wunderschönen Erzählfiguren von Annegret Kopkow, die den Einstieg in den Dialog erleichterten.

Samstag nach Andacht und Frühstück stellen wir uns die Frage, was ist uns an Kirche

und Gemeinde wichtig. Jeder erarbeitete ein persönliches Ranking der Angebote und Aktivitäten. Wir stellten fest, dass sich die Prioritäten bei uns nur unwesentlich unterschieden. Über allem standen der gemeinsame Glaube, Gottesdienste und die Seelsorge, auch wenn im Folgenden dann dem Einen z.B. „Reisen und Ausflüge“ als Aktivität in der Gemeinde nicht so wichtig sind wie „Musik“, dem Anderen aber schon. Da kommt es wohl auf Sichtweise und persönliche Situation des Einzelnen an. Immer wieder tauchte die Frage auf, wie denn weitere Menschen motiviert werden könnten, bei uns mitzumachen, also aktiv in irgendeiner Form am Gemeindeleben teilzu-

nehmen. Konkret wurde beschlossen, einen Pilgertagesdienst anzubieten und auch mal einen Kindertagesdienst auf dem Bauernhof zu veranstalten.

Samstagnachmittag wanderten wir bei herrlichem Sonnenschein zum Kloster Ilseburg. Wir besichtigten dort die mittelalterliche Klosterkirche und die anliegenden Säle. Die historischen Mauern boten dem Pastor und den Mascheroder Kirchenvorstehern bei dieser Gelegenheit willkommene Entscheidungshilfen bei der Frage, wie die Außenwände der Kirche in Mascherode saniert werden sollten. Abends leitete uns Pastor Kopkow zu einem „speed



dating“ anderer Art an. Jeweils zwei von uns saßen sich gegenüber, um sich gegenseitig nacheinander mitzuteilen, welche Bedeutung der Spruch „Unser ganzes Leben sei ein Gottesdienst“ hat. Anderthalb Minuten hatte jeder Zeit, die eigenen Gedanken dazu zu äußern. Dann kam das Gegenüber an die Reihe. Dann wurden die Plätze gewechselt. Unter Zeitdruck und ohne Vorbereitung so ein Thema zu bearbeiten, war für mich und alle anderen eine interessante neue Erfahrung. Am Ende dieses „speed datings“ hatte jeder mit jedem anderen einen Gedankenaustausch. Bei allen Unterschieden waren wir einhellig der Meinung, dass es viele Arten gibt, Gott zu dienen, auch außerhalb des Gottesdienstes.

Sonntagvormittag rückte der Pfarrverband „Braunschweiger Süden“ in den Fokus. Wie wächst am besten zusammen, was doch jetzt zusammen gehört? Wie können wir die anderen Gemeinden des Verbandes und deren Angebote besser kennen lernen? Wie sieht die (ferne) Zukunft aus, wenn für diese sieben Gemeinden vielleicht noch weniger Pastoren zur Verfügung stehen? Vorschläge und Ideen wurden gemacht, z.B. „Einladen der Kirchenvorsteher anderer Gemeinden“ oder „Markt der Möglichkeiten“, bei dem sich die verschiedenen Gruppen aller sieben Gemeinden vorstellen. Jeder Vorschlag und jede Idee wird da-

hingehend geprüft werden, ob und wie diese realisierbar ist.

Unsere Einkehr endete nach dem Mittagessen am Sonntag mit einem Abschiedskreis. Wir haben in Drübeck festgestellt, dass wir uns verstehen und dass wir „gut miteinander können“, wie man so sagt. Wir wollen uns wieder treffen, mal tageweise zu Workshops in unseren Gemeinden, aber auch wieder nächstes Jahr in Drübeck.

„Die Gesellschaft steht auf, die Gesellschaft setzt sich ...“ Dieser Trinkspruch, vorgetragen von Heinrich Pape aus dem Kirchenvorstand Mascherode, hat uns abends bei unserem geselligen Beisammensein (sozusagen nach „getaner Arbeit“) sehr viel Freude bereitet. Dieses Beisammensein war ein angenehmer Ausklang des Tages und ein wichtiger Bestandteil der Gesamtveranstaltung, weil wir uns dabei in ungezwungener Atmosphäre weiter austauschen und kennenlernen konnten.

Sabine Riechers-Vogt



Fotos auf dieser Doppelseite: Annegret und Hans-Jürgen Kopkow



Danke

Immer wieder lese ich in der Braunschweiger Zeitung „Anlässlich seines Geburtstags verzichtete XY auf Geschenke und bat statt dessen um eine Spende für ...“. Vielen Dank für die Großzügigkeit.

Schön, ich freue mich auch, dass der Beschenkte an Bedürftige gedacht hat.

St. Markus wird auch beschenkt, manchmal mit einer größeren Summe, aber oft mit kleinen Beträgen. Für diese vielen kleinen und großen Beträge möchte ich mich heute bedanken. Ob sonntags in der Kollekte oder kurz nebenbei im Briefumschlag. Ständig den-

ken Sie an uns und möchten uns helfen. Nur so ist es uns möglich, die Aktivitäten wie Kreise oder Musik in Zeiten knapper werdenden Geldes aufrecht zu halten. Auch die Räumlichkeiten und das Mobiliar wären ohne Ihre Spenden nicht in diesem guten Zustand.

Eine Selbstverständlichkeit für uns ist der sorgsame Umgang mit den uns anvertrautem Spenden. Vorgaben oder Wünsche für die Verwendung werden zuverlässig berücksichtigt. Auch in aktuellen Notlagen (Katastrophen) leiten wir Ihre Spenden gerne an Betroffene weiter.

Allen Spendern ein herzliches „Danke schön!“ im Namen des Kirchenvorstandes

Ruth Meeske



Foto: privat

„Nehmt hin die Welt!“

Balladen: gesungen – gesprochen – gespielt

Dramatisch, lieblich, gruselig, frech, ernsthaft, putzig – in dieser Spannweite präsentieren Brigitte Jesiek (Rezitation), Walter Stender (Bass) und Burkhard Bauche (Klavier) am Sonntag, 16. Oktober von 19 Uhr

an im Gemeindesaal der St.-Markus-Gemeinde in der Südstadt ein Balladenprogramm für Singstimme, Sprechstimme und Klavier. Reisen Sie wagemutig mit Odin nach Helgoland und Norwegen, geraten Sie mit dem Zauberlehrling in Panik, begegnen Sie im Galopp dem Erlkönig und seinen Töchtern oder lassen Sie sich von Schön Hedwigs Liebreiz verzaubern.

Anders gesagt: Beten

Beten, das heißt, von mir selbst abzusehen und mich an eine Adresse zu wenden, von der ich nicht weiß, ob es sie gibt. Vielleicht ist das Gebet einer Flaschenpost ähnlich, die ich ins Meer werfe. Dort, wo es weit ist, kein Land in Sicht, nur der Horizont, an dem manchmal Himmel und Erde verschwimmen.

Ob meine Post ankommt, ob einer sie lesen wird, weiß ich nicht. Ich hoffe es aber. Und so verändert das Beten etwas in mir selbst.

Beten könnte auch sein: Klavierspielen für jemanden, der es schwer hat, Wünsche, die ich ins Blaue schicke, ein stilles Staunen unter dem Sternenhimmel, Seufzen in Not oder vor Glück.

Tina Willms



Gemeinde-Homepage und Facebook-Seite: **Mitarbeitende für die Online-Kommunikation gesucht**

Jesus Christus hat uns den Auftrag gegeben, das Evangelium bekannt zu machen. In Wort und Tat. Und so nutzt die Kirche natürlich auch das Internet. Viele Leute suchen hier Informationen zum Gemeindeleben, zum Glauben und zu den Diensten der Kirche.

Gerne möchte die St.-Markus-Gemeinde die Attraktivität und Aktualität der Online-Kommunikation verbessern. Dazu braucht sie allerdings ein paar Menschen, die sich an dieser Stelle engagieren möchten. Sie müssen weder ein Computer-Experte noch ein Web-Programmierer sein. Um der Homepage mehr Leben einzuhauchen genügt es, dass sie Beiträge schreiben und Fotos machen.

Zu vergeben sind zunächst folgende konkrete Aufgaben, für die noch kein Zugang

zum Internet benötigt wird: Aktualisierung der vorhandenen Angaben der Gemeindegruppen, Besuch von Veranstaltungen und Schreiben von Rückblicken, Erstellung von Fotos, Berichte aus der Arbeit der Gruppen, Einstellen von fertigen Artikeln.

Die Online-Arbeit schließlich kann mit Standardprogrammen für Text- oder Bildbearbeitung erledigt werden. Dazu bekommen Sie vorab eine Einweisung in das Content-Management-System durch Mitarbeiter der Landeskirche und den direkten Zugang als Redakteur.

Folgende Arbeiten sind zu vergeben: Aufbau und Pflege einer Facebook-Seite und Verlinkung mit interessierten Nutzern, Pflege der landeskirchlichen Termindatenbank, Erfassung von neuen Veranstaltungen.

Können Sie sich vorstellen, eine dieser Aufgaben zu übernehmen? Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Jens Ackermann (Internet-Koordination) E-Mail: internet@markus-bs.de

Jens Ackermann



Foto: Stephanie Hofschlaeger/pixello.de



Foto: Michaela Begsteiger-Leuzinger

Und vergib uns unsere Schuld

Ihr kennt das vielleicht alle: Du hast Mist gebaut in der Familie oder im Freundeskreis, hast deine Eltern oder deine Freunde verletzt – und auf einmal ist da eine Distanz zwischen dir und deinen Eltern oder deinen Freunden. Jeder zieht sich etwas zurück, und du fühlst dich allein. Das ist ein ganz blödes Gefühl, und du merkst, dass du etwas falsch gemacht hast. Du möchtest, dass es wieder so ist wie vorher und du gibst dir einen Ruck: Du entschuldigst dich bei deinen Eltern oder bei deinen Freunden, und sie vergeben dir. Jetzt seid ihr wieder eine Einheit, und du fühlst dich besser. So ähnlich ist es auch mit Gott. Du hast etwas getan, von

dem du weißt, dass es falsch ist und dass Gott darüber traurig ist. Du spürst seine Nähe nicht mehr und das tut dir weh. Dann kannst du Gott um Vergebung bitten und darfst darauf vertrauen, dass er dir vergibt. Denn Gott ist dein Vater und du bist – wie alle Menschen – sein Kind. Er möchte nicht, dass du von ihm getrennt bist, sondern dass du ganz nahe bei ihm bist, und deshalb hat uns Jesus das Vaterunser gelehrt, und in diesem Gebet bitten wir Gott auch um Vergebung unserer Schuld. Und Gott vergibt uns, damit wir uns nicht alleine fühlen. So sehr liebt er uns, dass er uns immer wieder vergibt, weil wir leider auch immer wieder etwas falsch machen, egal, ob wir schon erwachsen oder noch Kinder sind.

Junge Redaktion



Eigentlich ist es doch ganz schön

Sie will nicht mehr leben. Und sagt das. Neunzig Jahre ist sie, sieht aber aus wie achtzig. Feine Haut, elegante Frisur, wie aus dem Ei gepellt. Das Laufen, sagt sie, die Luft. Seit vierzig Jahren ist sie Witwe. Der Mann starb von einer Minute zur anderen. Arbeiten lenkte mich ab, sagt sie. Aber jetzt – viele Tage sind gleich. Sonntags in die Kirche geht



Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

auch nicht mehr. Das Laufen, die Luft. Zur Bank und zum Einkaufen fährt sie mit dem Bus. Man sieht ihr nichts an. Aber sie will nicht mehr. Wenn doch der Herrgott einsehen hätte, sagt sie. Soll man ihr das ausreden?

Nein, soll man nicht. Jeder hat ein Recht auf seine Empfindungen. Das Sorgen und Putzen, das Einkaufen und Waschen. Alles zu viel. Sie hat das Recht, so zu fühlen. Sie darf den Herrgott bitten: Vergiss mich nicht; hol mich zu dir. Und zum Ehemann. Wieder bei dem sein, der ihr Liebster war, wünscht sie auch. Das redet man ihr nicht aus. Es geht auch nicht. Besser hört man einfach zu und achtet auf die Gefühle hinter den Worten. Die wollen ja eigentlich raus. Alleinsein, die Weltmüdigkeit. Das muss raus. Ist ja niemand in der Wohnung, der das mal hört. Dann eben auf der Straße.

Die alte Frau putzt sich die Nase. Man hört den schweren Atem der Traurigkeit. Nachher ist sie allein. Jetzt hört jemand zu. So schön war das mit meinem Mann, sagt sie. Leider ohne Kinder. Sonst nur Glück. Sie strahlt ein bisschen. Mein Nachbar fährt mich zum Friedhof. Seine Mutter liegt dort. Überhaupt die Nachbarn, sagt sie und zählt alle auf. Früher war mehr Streit, heute mögen wir uns. So ein Glück, sagt sie und sieht ihr Leben. Ihr ganzes Leben.

Nicht nur die Traurigkeit. Lange schaut sie still, vergisst Haltestelle und Zuhörer. Eigentlich, sagt sie dann und holt schwer Luft, eigentlich ging es mir gut im Leben. Eigentlich ist es doch ganz schön.

Michael Becker



Jan Hus

(um 1369–1415)

Der um 1369 in Husinec im heutigen Tschechien geborene Jan Hus gehört zu den einflussreichen Kirchenreformern vor Luthers Reformation – er starb auf dem Konstanzer Konzil von 1415 den Feuertod, nachdem man ihn als Ketzer verurteilt und er einen Widerruf abgelehnt hatte.

Manche der in Böhmen durch Jan Hus populär gewordenen Lehren hatte er den Schriften des 1384 verstorbenen englischen Kirchenreformers John Wyclif entnommen: Für beide war die Bibel Maßstab des Christlichen – ausgehend von dieser Basis kritisierte Hus das Reliquienwesen und die Wallfahrten, namentlich aber auch den Ablass. Er forderte den Laienkelch bei der Kommunion und erwartete vom Klerus eine vorbildliche, heilige Lebensführung – auch der Papst müsse durch sein christliches Verhalten überzeugen und habe der gesamten Christenheit zu dienen; an welchen der miteinander konkurrierenden Päpste in Rom oder Avignon er diesen Maßstab anlegen konnte, war jedoch in der Zeit des Schismas nicht nur in Böhmen umstritten. Hus jedenfalls fand starke Resonanz mit seiner Kirchenkritik und das erwachende Nationalbewusstsein der Böhmen in ihm einen ihrer entschiedenen Vorkämpfer.

Hus wirkte an der angesehenen Universität Prag, der Hauptstadt des Königreiches Böhmen, das in König Wenzel jedoch einen wankelmütigen und von anderen Mächten abhängigen König hatte. Wenzel veranlasste Hus, Prag zu verlassen, weil er die durch ihn ausgelösten Unruhen eindämmen woll-



Foto: Image-Redaktion

te – als man dem inzwischen als Ketzer verurteilten Hus freies Geleit zum Konzil nach Konstanz zusicherte, war Wenzel nicht in der Lage, den Rechtsschutz gegen seinen populären Untertan durchzusetzen. Hus starb auf dem Konstanzer Scheiterhaufen am 6. Juli 1415, der zu seinem Gedenktag geworden ist. Die Anhänger des Jan Hus, die sich „Hussiten“ nannten, radikalisierten sein Tod. Sie wurden durch seinen gewaltsamen Tod zu einem Aufstand provoziert, der Böhmen in die Hussitenkriege führte, die das Königreich über Jahrzehnte beschäftigten.

Uwe Rieske




Lieder der Reformation

*Verleih uns Frieden gnädiglich,
Herr Gott, zu unsern Zeiten.
Es ist doch ja kein andrer nicht,
der für uns könnte streiten,
denn du, unser Gott, alleine.*

Martin Luther hat seinen Friedens-Choral aus aktuellem Anlass geschrieben. (Evangelisches Gesangbuch 421). Die Türken bedrohen das Abendland. Anfang Mai 1529 hat sich eine gigantische Streitmacht von 150.000 Mann unter der Führung von Suleiman dem Prächtigen in Konstantinopel auf den Weg gemacht. Im September erreichen sie Wien, den sogenannten „Goldenen Apfel“ der Christenheit. Wenige Tage später ist Wien eingeschlossen. Damit droht nicht nur eine verheerende kriegerische Konfrontation und wirtschaftliche Katastrophe, sondern das ist auch eine Anfechtung für Glauben und Leben der Christen.

In Wittenberg führt Luther Gebetszeiten ein, die Glocken läuten zu bestimmten Tageszeiten das „Pro pace“ – „Für den Frieden“. Und er übersetzt die lateinische Antiphon „Da Pacem Domine“ aus dem 9. Jahrhundert zu unserem „Verleih uns Frieden gnädiglich“. 1529 geschieht das Unvorhergesehene. Die

hoch überlegenen türkischen Truppen brechen den Angriff ab – wie durch ein Wunder. Wien ist gerettet und damit das Abendland.

„Es ist doch ja kein andrer nicht, der für uns könnte streiten, denn du, unser Gott, alleine“, textet Martin Luther. Er nimmt damit Bezug auf einen Ausspruch von Mose. In einer schier ausweglosen Lage hatte Mose zu dem verzweifelten Volk Israel gesprochen (2. Mose 14,14): „Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.“ Die Bibel und die Weltgeschichte sind voll von Begebenheiten, wo Gott für die Seinen streitet und ihnen aus notvollen Situationen heraushilft. In Psalm 147 heißt es: „Er schafft deinen Grenzen Frieden“ (Psalm 147,14). Gott ist kein kriegerischer Gott, sondern ein „Gott des Friedens“ (1. Thess. 5,23 u.a.). Es geht um einen umfassenden Frieden für Leib und Seele; um Gerechtigkeit im Inneren und Äußeren, um Schalom. Aus göttlichem Frieden schöpfen Christen in ökumenischer Verbundenheit Kraft und Zuversicht, um für den Frieden hier auf Erden einzutreten und zu beten. Der „Gott des Friedens“ macht sie zu „Friedensstiftern“ (Matthäus 5,9). REINHARD ELLSEL

Info: Ausführliche Predigten zu 14 Liedern aus der Reformationszeit hat Autor Reinhard Ellsel unter dem Titel „Lieder der Reformation – aktuell ausgelegt“ im Luther-Verlag veröffentlicht.



Eine kleine Flamme Reich Gottes –
die christliche Urgemeinde.
Solidarität, Teilen, Liebe.
Wer weiß, wie groß die Flamme war,
doch auch die kleine spendet Licht.
Kleine Flamme Reich Gottes,
entzündet durch mehrere Funken:
Wort Gottes und Gemeinschaft,
Abendmahl und Gebet.
Funken, die wir kennen,
Funken, die bei uns Reich Gottes
entzünden können und entzünden.
Manchmal nur kleine Flammen,
die weithin Licht spenden.
Und manchmal muss die
Asche weggeblasen werden.

Karl-Heinz Lenzner





„Papi, ich muss dich unter drei Augen sprechen. – „Du meinst wohl unter vier?“ – „Nein, unter drei! Du musst nämlich wieder einmal ein Auge zudrücken.“

*

Was ist paradox?

Paradox ist, wenn sich zwei kahlköpfige Pfarrer in die Haare kriegen.

*

Pfarrer: „Was werden sich wohl die Hochzeitsgäste bei der Hochzeit zu Kanaan gedacht haben, als Jesus Wasser in Wein verwandelt hat?“

Konfirmand: „Den laden wir auch mal ein.“

*

„Jonas, wie stellst du dir das Land vor, in dem Milch und Honig fließen?“, fragt der Pfarrer im Religionsunterricht.

„Klebrig“, antwortet Jonas.

*

Zwei kleine Mädchen sehen beim Durchblättern eines Buchs mit biblischen Geschichten ein Bild von Maria mit dem Jesuskind.

„Sieh mal, Jesus und seine Mutter“, sagt die Ältere.

„Und wo ist der Vater?“ will die Jüngere wissen.

„Der hat das Bild gemacht.“



Jeden Samstag bei der Lottoziehung fleht Karl vorm Fernseher: „Gott, lass mich gewinnen, gib mir sechs Richtige!“ Das wiederholt sich jahrelang jeden Samstag.

Nach zehn Jahren hält es Gott nicht mehr aus und antwortet: „Karl, bitte, gib mir doch endlich eine Chance und kauf’ dir einen Lottoschein!“

*

Weil nur ein altes Mütterchen kam, will der Gastpfarrer den Gottesdienst ausfallen lassen. Da sagt die Frau: „Wenn ich die Hühner füttern will und es kommt nur eins, lass ich es nicht hungrig weggehen.“ Beschämt und beflügelt zugleich, beginnt der Pfarrer und steigert sich, dass er fast kein Ende findet. Beim Abschied meint die Frau: „Wenn zu mir nur ein Huhn kommt, schütte ich ihm nicht den ganzen Futtereimer hin.“

*

Karlchen geht zur Mama und fragt sie: „Mami, darf ich rausgehen?“ „Frag Papi!“

Karlchen wendet sich an den Vater, der gerade Zeitung liest und fragt ihn halblaut: „Papi, liest du Zeitung?“ „Ja.“ „Hast du gehört, Mami, Papa hat Ja gesagt!“

*

„Kann ein Elefant höher als ein Kirchturm springen?“ – „Selbstverständlich, denn der Kirchturm kann ja nicht springen.“





Olympischer Gottesdienst

Ich mag sie. Die Olympischen Spiele. Immer schon ... Nein, eigentlich erst seitdem ich als Kind das allererste Mal ein Wintermärchen gesehen habe: in Sarajevo 1984. Eigentlich tragische Spiele, denn nur acht Jahre später herrschte Krieg in der Stadt und die Gebiete um die Skisprunganlage und die Bobbahn wurden vermint und sind es bis heute.

Tragisch waren auch letztlich die Spiele in meinem Geburtsjahr: ‚Die heiteren Spiele‘ von München 1972. Ausgetragen in einem Stadion, das die Leichtigkeit und Offenheit perfekt symbolisiert. Heute leider nur reduziert auf die Geiselnahme der israelischen Sportler.

Und trotzdem mag ich sie sehr, diese Olympischen Spiele. Gleich, wann und wo sie stattfinden.

Mich trägt dieser fast schon naive Glaube, dass wir Menschen uns eigentlich doch lieb haben und in der Lage sind, uns aneinander zu reiben, uns zu messen, ohne uns zu verletzen oder gar zu töten. Die Olympischen Spiele in ihrem Ursprung in der Antike waren keine Sportveranstaltung, sondern ein religiöses Fest für den höchsten Gott der Griechen: Zeus. Ein schöner Gedanke, alle vier Jahre ein Fest ihm zu Ehren zu feiern und sich für ihn auch einmal anzustrengen und sich im übertragenen Sinne auch einmal langzumachen.

Gott straft bekanntlich die kleinen Sünden sofort, aber ist es nicht ein schöner Ansporn, ihm und letztlich auch damit uns etwas Gutes zu tun? Jede kleine Runde Nordic Walking, jedes Fußballtraining oder auch nur ein Satz Indiaka als persönliche Olympische Spiele, als persönlicher Gottesdienst, als



Foto: Dieter Schütz/pixelio.de

Dienst an Gott? Wie profan. Wie einfach. Wie schön!

Aus dieser Perspektive betrachtet und jedem einzelnen Sportler tief in die Augen geschaut, kann man vielleicht genau diesen Ansporn entdecken, auch wenn es der einzelne gar nicht weiß und es vordergründig aus anderen Gründen tut, was er tut. Und schon sehe ich sie nicht mehr, diese kleinen und großen Betrügereien mit Doping und Unfairness. Gott sieht sie allemal und letztlich ist er der große Schiedsrichter.

In München haben Muslime Juden in einem christlichen Land getötet. In Sarajevo lebten die großen Religionen friedlich in einer Stadt: Muslime, Christen und Juden. Und trotzdem: alle vier Jahre treffen sich die Sportler unserer kleinen Welt, gleich welchen Aussehens, welcher Farbe, gleich welcher Religion und feiern ein Fest. Und ich feiere mit.

Und deshalb mag ich sie. Diese Olympischen Spiele. Für immer ...

Nils-Patrick Wiedmann



Dipl.-Ing.
Bernd Hansen

Statik
Baukonstruktion
Bauphysik
SIGEKO



Heidehöhe 1
38126 Braunschweig

Tel.: 0531/26309691
Fax: 0531/26309692

eMail:BS.Hansen@t-online.de

Milkau
DER STADTBÄCKER

Aus Tradition gut! www.milkau.de

Wenn es sich um Tabak dreht

ZIGARREN-BRAUN
Inh. Martin Opp & Co

Pressevollsortiment - Geschenkartikel - Schreibwaren
Nibelungenplatz 14 mit Zigarren-Klimaraum
Retemeyerstr. 1 mit Toto - Lotto
Hagenring 93 mit Pfeifenstudio und Toto - Lotto



**GRABDENKMÄLER
NATURSTEINARBEITEN
IN EIGENER FERTIGUNG**

38126 BRAUNSCHWEIG
HELMSTEDTER STRASSE 100
TEL. (0531) 76293 · FAX 794240

Eine
würdevolle
Zeremonie



Reden wir darüber.

Carl Cissée
Bestattungen

Fallerleber Straße 14/15
38100 Braunschweig
Telefon: 05 31/4 43 24



Zuhören, verstehen und angemessen reagieren.
Unsere Erfahrung macht uns zu Experten vor Ort.



Hauptsitz Trautenastraße 16
38114 Braunschweig

Auch in BS-Melverode, Gifhorn
und Groß Schwülper



Fordern Sie unsere kostenlose Broschüre an!

Tag & Nacht: 05 31/88 69 24 00

www.guenter-bestattungen.de

MODE AM WELFENPLATZ

Inhaberin: Sabrina Brückner

Wir führen Mode von:

LUCIA - RABE - LEBEK - FABER
golléhaug - DiStrick - SIEGEL
TONI - Hermann Lange - ZERRES
SAMOON - TAIFUN

in den Größen 34 - 54

Wir freuen uns auf Ihren nächsten Besuch
und beraten Sie gerne!

Mo.-Fr.
09:00-13:00
15:00-18:00
Sa.
10:00-13:00



Welfenplatz 12
38126 BS-Südstadt
Tel. 0531-63119



Facharzt für Frauenheilkunde
und Geburtshilfe

Dr. med. Ralf Dieckhoff

Pränatalmedizin

Spezielle Ultraschalldiagnostik (Degum II, 3D/4D, Feindiagnostik, NT-Messung, Brustultraschall)

- Von der Kinderwunschbehandlung bis zur Entbindung
- Belegbetten mit Geburtshilfe Frauenklinik Celler Straße
- Ambulante und stationäre Operationen
- Uro-Gynäkologie
- Akupunktur

Voranmeldung erbeten:
Telefon 0531 / 270 29 74 • Leonhardstraße 62 • 38102 Braunschweig
www.Dr-Dieckhoff.de

Grabpflege, Neuanlagen, Umgestaltung
Baum- und Strauchschnitt

Gestalten,
bepflanzen und
pflegen

FRIEDHOFSGÄRTNEREI
GRESSL

Klaus Lange, Friedhofsgärtnermeister
Telefon: 0531 - 69 21 02, Mobil: 0160 - 97 21 08 10
Dachdeckerweg 25, Braunschweig, www.gressl.de

Wir freuen uns auf Sie!

**Friseur
WIEDMANN**
... der Friseur für Braunschweigs Süden

Heidberg Jenastieg 26 & 28 | Melverode Görnitzstraße 8
☎ Damen 6 74 84 | ☎ 60 16 38
☎ Herren 87 44 349

www.FriseurWiedmann.de Di- Fr 9h – 18h, Sa 7h – 13h



Handwerker
Kreis

Köpper
Raumausstattungen

Wilhelm Köpper

Zum Ackerberg 29, 38126 Braunschweig
Telefon (0531) 6 26 96
www.koepper-raumausstattungen.de

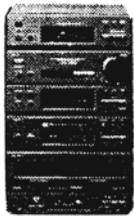
Polstermöbel
Dekorationen
Bodenbeläge
Wandbespannungen
Dekorations- und
Polsterwerkstatt

"Ihr Partner, wenn Sie Profis suchen!"

radio rauch

Am Wellenplatz 13-14
38126 Braunschweig
Tel. (0531) 2 62 11 70-71

Meisterbetrieb für die gesamte Unterhaltungselektronik



Süd - Apotheke
Individuelle Gesundheitsberatung.

- ➔ Vielfältiges Kosmetikangebot
- ➔ Wir messen Ihren Blutdruck, Blutzucker, und Gesamtcholesterin
- ➔ Fachgerechtes Anmessen von Kompressionsstrümpfen
- ➔ Verleih von Milchpumpen, Pari Boy und Babywaage
- ➔ Vorteile durch Kundenkarte
- ➔ Auf Wunsch kostenloser Botendienst
- ➔ Wir sind für Sie da, freundlich und kompetent

Weifenplatz 4 | 38126 Braunschweig | 0531.691739 | www.weifenplatz.de
Mo, Di, Do, Fr 08:30 - 18:30 Uhr | Mi, Sa 08:30 - 13:00 Uhr



Fleischerei Schwieger

Grill-, Partyservice & Catering
Spanferkel, kalte Platten & Buffets
Hausgemachte Wurstspezialitäten
Braunschweig-Südstadt

Das Original

Heidehöhe 35
Telefon: 0531 6 32 49
www.fleischereischwieger.de



Senioren- u. Pflegeheim Thomaestraße

- Dauerpflege
- Kurzzeitpflege
- Junge Wohngruppen

Thomaestraße 10

- Telefon 5 81 14 0
- Frau Christina Jasper
www.thomaehof.de



Stiftung St. Thomaehof
Die soziale Stiftung für Senioren in Braunschweig

CFS Ceramic-Fliesen-Studio GmbH -Meisterbetrieb-

Fliesenarbeiten aller Art
Wir bauen Ihre Bäder seniorengerecht um!

Tel: 0531/691292 Fax: 0531/2884386
www.cfs-fliesen.de

Ihr Ansprechpartner: Herr Marcus Fuhlroth



Welfenplatz 11
38126 Braunschweig
info@welfenplatzreisen.com
www.welfenplatzreisen.com

Reisebüro
am Welfenplatz

Ihr Reisespezialist

Hier sind Sie gut aufgehoben

Bei Fragen stehen wir Ihnen unter der Telefonnummer
(0531) 2 62 46 70 zur Verfügung



Vertragspartner aller Kassen.

Söchtig GmbH
CURA VISITA
Häusliche Krankenpflege

PFLEGE ZU HAUS

15 Jahre
2001 - 2016
SÖCHTIG GMBH CURA VISITA
PFLEGE ZU HAUS

Söchtig GmbH CURA VISITA
Erfurtplatz 3
38124 Braunschweig
E-Mail: buero@curavisita.de

www.curavisita.de

Telefon: 0531 / 866 7 333






Uluc + Belzhaus
ELEKTROTECHNIK

PETER chemais NOWAK

Haustechnik
Elektro
Baunebenarbeiten

Welfenplatz 3 • 38126 Braunschweig
Telefon (05 31) 6 45 99 • Telefax (05 31) 6 45 77
E-Mail: ubelektro@t-online.de

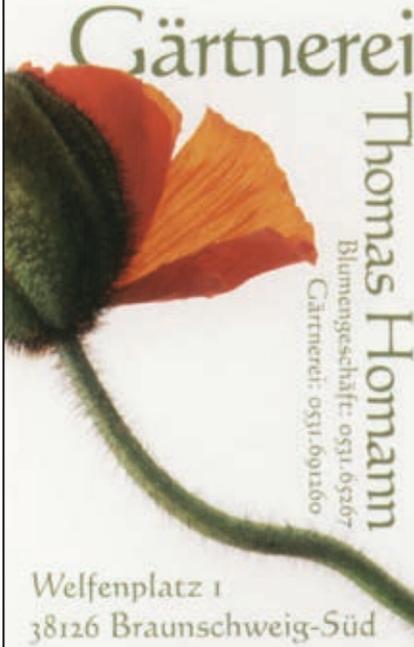


Alles italienisch

Spitzenweine aus allen
Regionen Italiens
Pasta, Pesto, Parmesan
Olivenöle und noch viel mehr ...

HARALD L. BREMER
Haus italienischer Qualitätsweine

BS-Querum, Efeuweg 3
www.bremerwein.de Tel. 0531-237360



Gärtnerei **Thomas Homann**
Blumengeschäfte: 0531.69267
Gärtnerei: 0531.601160

Welfenplatz 1
38126 Braunschweig-Süd



WAS?
ICH KANN STEUERN SPAREN?
Wir setzen unser Wissen und unsere Erfahrung zu Ihrem Vorteil ein und erstellen Ihre
Einkommensteuererklärung
bei Einkünften ausschließlich aus nichtselbständiger Arbeit, Renten und Versorgungsbezügen.
Nur im Rahmen einer Mitgliedschaft.
Beratungsstelle:
Leipziger Straße 220
Tel. (0531) 6 14 90 45
Termine nach telefonischer Vereinbarung
Kostenloses Info-Tel.: 08 00-1 81 76 16,
E-Mail: info@vlh.de, Internet: www.vlh.de



BRÜCK GEAR
Sanitär • Klempnerei • Heizung

69 10 31 / 32



Malermeister ORTH
Maler – und Tapezierarbeiten aller Art
Laminat- und Teppichverlegung
Aus- und Einräumen kein Problem
Schnell – sauber – zuverlässig
Kostenlose Angebotserstellung

38126 Braunschweig
Fliederweg 19
Tel. 697274 - Fax 697276

www.malermeister-orth.de
martin_orth@t-online.de



Frauenhilfs-Nachmittag

Wasserwege in Braunschweig



Foto: Hans-Jürgen Kopkow

Eine Andacht von Propst i.R. Armin Kraft leitete das Thema „Wasserwege in Braunschweig“ ein. Da ging es einmal um das Wandern im Harz, vorbei an rauschenden Bächen, sprudelnden Quellen und dem Radauer Wasserfall. Wie sehr wir Menschen uns freuen, nach Stunden des Bergaufsteigens unseren Durst mit frischem Wasser löschen zu können. Viele Brunnen in unseren Städten sind noch zu sehen, aber oft sind sie nur noch trocken. An das Jordanwasser, mit dem Jesus von Johannes getauft wurde, erinnerte der Text ebenfalls.

Wie gehen wir heute mit dem kostbaren Rohstoff „Wasser“ um? Wir sangen gemeinsam das Volkslied „Wenn alle Brunnlein fließen“ und lasen den Psalm 23 „Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.“

Nun las ich Auszüge aus einem Bericht von Dr. h.c. Gerd Biegel, Professor für Braunschweigische Regionalgeschichte an der TU

Braunschweig zum Thema „Braunschweiger Wasserwege“ vor. Da wurde aus der frühesten Entwicklungsphase der Stadt berichtet: Von der Nutzung des Okerwassers, vom Jödebrunnen vor dem Hohen Tore und dem Jödebrunnen vor dem Fallersleber Tor. Wir erfuhren von hölzernen Rohrleitungen, „Pipen“ genannt, in denen Trinkwasser in große Schöpfbrunnen geleitet wurde, so dass sich alle Bürger der Stadt bedienen durften. Die Vereinigung der „Pipenbruderschaft“ entstand.

Die Wasserwege in Braunschweig waren wichtig für den Handel. Der Transport der Mumme ging über die Oker, die Aller und die Weser bis nach Bremen und von dort nach Übersee. Unter Herzog Carl I. entstand zwischen Wolfenbüttel und Braunschweig entlang der Oker ein Treidelweg, auf dem Bier, Brot und Baustoffe auf Lastkähnen befördert wurden.

(Nachzulesen in der Vierteljahresschrift der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz).

Gemeinsam suchten wir dann nach Sprichwörtern, in denen „Wasser“ vorkam. Viele biblische Geschichten zum Thema „Wasser“ fielen uns ein und wir erzählten darüber.

Wir machten uns Gedanken über die Wasserverteilung weltweit. Knapp eine Milliarde Menschen trinkt verseuchtes Wasser. 2,3 Milliarden leiden unter Wassermangel. In Kalifornien hat es jahrelang nicht geregnet. Um die Obstplantagen zu bewässern, wird nach Grundwasser gebohrt und die negativen Veränderungen machen sich bemerkbar.

Ist Wasser ein öffentliches Gut oder nur Handelsware und Geldanlage? Es entstand eine intensive Diskussion darüber. All diese Sorgen schlossen wir in ein Gebet ein.

Kathrin Pokorny



Nicht alles wird durch Sparen mehr

Die Deutschen sollen ja „Spar-Weltmeister“ sein. Selbst in den Zeiten, in denen das Sparbuch kaum noch Zinsen bringt, wird gerne „etwas auf die hohe Kante gelegt“. Diese Redensart stammt aus der Zeit, in der es noch keine Banken gab, die Geld sicher verwahrten. Deshalb mussten die Menschen ihr Geld vor möglichen Dieben im eigenen Haus gut verstecken. Eine Möglichkeit war der obere Rahmen des Himmelsbettes oder auf einem hohen Schrank.

Heute gibt es Banken, und die rufen seit 1924 am letzten Freitag vor dem 31. Oktober zum Weltspartag auf. Nahmen die Banken anfangs Arbeitnehmer in den Blick, die sie aufforderten, Rücklagen zu bilden, stehen heute besonders Kinder im Mittelpunkt des Tages – und es ist sicherlich nicht falsch, schon Kindern Sparsamkeit beizubringen bzw. einzuüben, dass man sich nicht alles und immer sofort kaufen kann.

Doch was in finanziellen Angelegenheiten richtig ist, gilt noch lange nicht für alle Lebensbereiche. Nicht alles, was ich spare, wird mehr: Zeit zum Beispiel oder Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Toleranz oder Liebe. Wer damit spart, verarmt. Und deshalb sollte es neben einer Schule der Sparsamkeit auch eine Schule der Freizügigkeit geben. Die ersten Lehrerinnen und Lehrer sind dabei die Eltern. In der Schule sollte Hilfsbereitschaft belohnt werden; und gerade schwächere Schüler sollten erfahren, dass sie die für sie notwendige Zeit haben und dass sich Lehrerinnen und Lehrer für sie Zeit nehmen.

Und so sehr Kirchengemeinden heute sparen müssen, sollten sie verschwenderisch sein bei der Nächstenliebe.

Image-Redaktion



Foto: Picture alliance JOKER Alexander Stein



Kochabend mit Menarva Safar Der kulinarische Ausflug



in die syrisch-arabische Küche nahm seinen Anfang bereits Himmelfahrt 2016 beim Gottesdienst der weltweiten Kirche in Mäschode. Unter anderem ging es um die Flüchtlinge in unserer Mitte und die Suche nach Hilfsmöglichkeiten beschäftigte alle Gottesdienstbesucher. Ein syrisches christliches Ehepaar berichtete sehr persönlich von seinen Erfahrungen, ihr persönlicher Lebensbericht bot Information, Austausch und Anregung für alle. Beim gemeinsamen Mittagessen nach dem Gottesdienst wurde die Idee geboren, einen Kochabend mit Menarva Safar durchzuführen. Anfang August war es dann soweit. Safar hatte alle Einkäufe getätigt und die Gemeindehausküche in einen kleinen Bazar von Gewürzen und frischem Gemüse verwandelt. „Was ist das? Was befindet sich hier in der Dose? Kennt jemand von euch dieses Kraut?“ Noch vor der Begrüßung schwirrten die neugierigen Fragen und Blicke durch die Küche. Doch erst einmal zur Begrüßung. Alle Frauen be-

kamen arabischen Mokka mit Kardamon gereicht. Dazu sündhaft kalorienreiche Sweets. In Arbeitsgruppen aufgeteilt, mit Rezeptzettel bestückt, wurden insgesamt sieben vegetarische Gerichte zubereitet. Mit gütiger Strenge, hilfsbereit, souverän und zupackend verfolgte Safar unsere Talente und gab uns so manchen Profitipp. Nebenbei gab es zwischendurch immer wieder eine kleine Gewürzkunde, die das Grundwissen der Frauen erweiterte. Nach gut zwei Stunden waren unsere Kocharbeiten abgeschlossen. Linsensuppe, Muhammara, Tabule, Bulgur, Auberginenröllchen, Rote-Bete-Reissalat und zum



Fotos: Annegret Kopkow



krönenden Abschluss süße Mozzarella-Röllchen. Alles schmeckte wunderbar und auch das Auge aß mit. Die ästhetisch dekorierte Tafel war endlich angerichtet. Mit bester Laune ließen sich alle Frauen das köstliche Essen schmecken.

Wir wünschen Menarva Safar weiter rege Nachfrage nach ihren Kochabenden. Wenn von den Lesern auf den Geschmack gekommen ist, kann sich unter www.minervacooking.com informieren oder zum Telefon greifen: 0176-38 75 28 89

Margitta Kullik
Annegret Kopkow





BASTELECKE

APFEL-Monster

Christian Badel

So wird's gemacht:

1. Zuerst zerteilst du einen großen, ungeschälten Apfel in Viertel.
2. Schneide dann aus jedem Viertel einen Schnitz heraus.
3. Schmiere dann die rote Marmelade in das Innere des Apfels.
4. Stecke die Mandelstifte oder Cashewnüsse wie Zähne in den Mund".
5. Stecke jeweils zwei Marshmallows und eine Rosine mit dem Zahnstocher oben auf den Apfel als Augen.

Was du brauchst:

- Apfel, Mandelstifte oder Cashewnüsse,
- rote Marmelade (Erdbeere),
- Marshmallows, Rosinen,
- Zahnstocher, Messer








MINA & Freunde

HERBSTANFANG!

WAS IST DARAN SO TOLL?



NUR NOCH 93 TAGE BIS WEIHNACHTEN!

OJE, DIAGNOSE: SUPEREXTRAFRÜHE VORFREUDE!



St. Martin am 11. November

Wir beginnen mit einer Andacht zum Martinstag am 11. November um 17.00 Uhr in

der St.-Markus-Kirche an der Heidehöhe. Danach werden wir mit unseren Lichtern und Laternen nach St. Heinrich ziehen, wo es etwas zu trinken und zu essen gibt.



Foto: Hans-Jürgen Kopkow

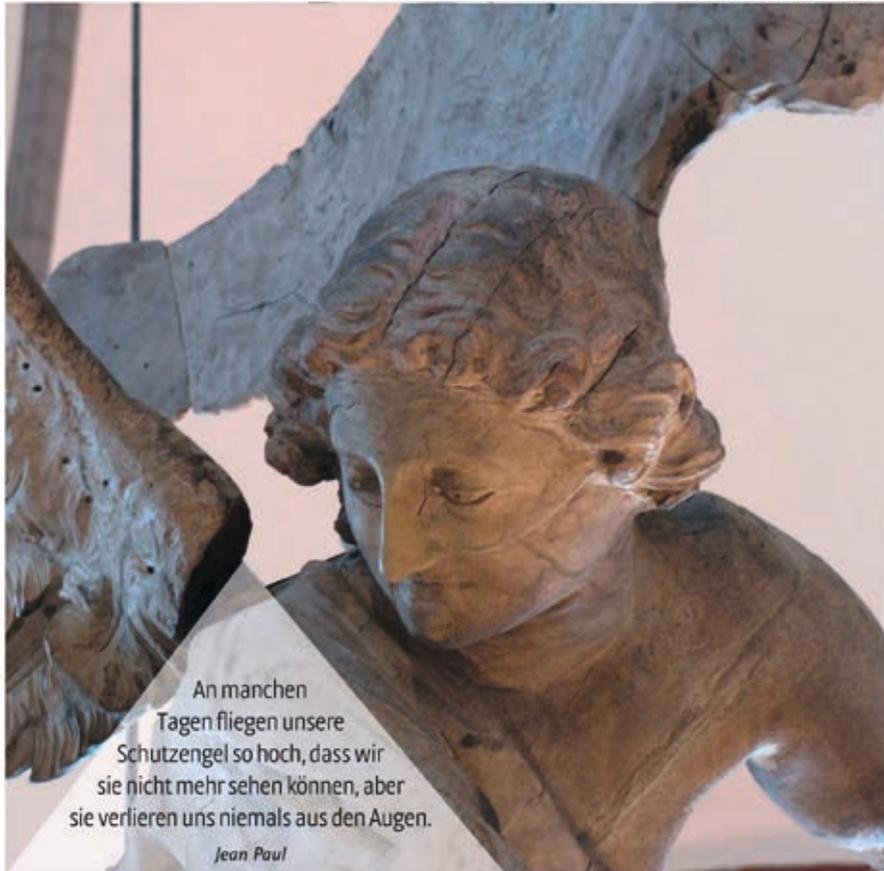


Zweifel

Zwei alte Männer unterhielten sich auf ihren Spaziergängen wieder und wieder über den Tod. Wie würde es sein bei Gott? Sie malten sich alles genau aus, manchmal dachten sie, sie sähen den Himmel bereits vor sich. Dann wieder hatten sie Zweifel. Was wäre, wenn ihre Bilder völlig falsch wären? So beschlossen sie eines Abends: Wer zuerst stirbt, soll in der

Nacht nach seinem Tod dem anderen erscheinen und nur ein einziges Wort sagen: „Taliter: Es ist so“ oder „Aliter: Es ist anders.“ Kurz darauf starb einer der beiden. In der Nacht erschien er, wie abgemacht, seinem Freund. „Taliter?“ fragte der ihn Er schüttelte den Kopf. „Aliter?“ fragte der Freund ängstlich. Wieder schüttelte der andere den Kopf und sagte ganz leise mit einem feinen Lächeln: „Totaliter aliter: Es ist vollkommen anders.“

Foto: Karl-Heinz Lenzner



An manchen Tagen fliegen unsere Schutzengel so hoch, dass wir sie nicht mehr sehen können, aber sie verlieren uns niemals aus den Augen.

Jean Paul



Liederabend, 20. November, 18.00 Uhr Abschied muss man üben

Am Sonntag, 20. November, um 18.00 Uhr lädt die Kirchengemeinde St. Markus von 18.00 Uhr an zu einem besonderen musikalischen Abend in ihre Kirche ein. Mit Liedern zu Tod und Abschied von Herbert Grönemeyer, PUR, Reinhard Mey u.a. und entsprechenden Texten wollen die beiden Pfarrer Johannes Hirschler und Peter Wieboldt ein Stück besonderer Trauerarbeit leisten. Doch auch ein wenig Schmunzeln wird erlaubt sein. Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten. Die Hälfte der Spenden gehen an die Hospizarbeit in Braunschweig.



Foto: privat

Konzert, 23. Oktober, 18.00 Uhr Dekanats-Band

Die Dekanats-Band gestaltet den konzertanten Teil des Abendgottesdienstes am 23. Oktober

um 18.00 Uhr. Von Gospels bis hin zu Pop- und Rocksongs mit einer christlichen Botschaft hat die Band alles im Repertoire. Neben zehn Sängerinnen und Sängern gibt es Querflöten, Geigen, Gitarren, Bass, Keyboard und Schlagzeug.



Foto: Dekanats-Band



Der unbekannte Begleiter

So manche Redewendung, die von uns im Alltag benutzt wird, ist biblischen Ursprungs. Wenn jemand gähnt, ohne die Hand vor den Mund zu halten, so kann es schon passieren, dass dies – vor allem von älteren Menschen – scherzhaft mit den Worten „Oh Herr, er will mich fressen!“ kommentiert wird. Es kann aber auch geschehen, dass jemand angesichts dieses kräftigen Gähnens „Tobias 6, Vers 3“ ausruft und damit die biblische Quelle, das Buch Tobit, nennt. Dieses Buch hat Martin Luther zu den Apokryphen gezählt und nicht mit den sonstigen Schriften des Alten und Neuen Testaments auf eine Stufe gestellt. Tobit ist die Hauptgestalt dieses Buches, er ist das Musterbeispiel eines frommen Menschen, der auch in einem fremden Land, in das es ihn verschlagen hat, an seinem Glauben festhält und Gottes Gebote befolgt. Unter anderem wird in diesem Buch die folgende Familiengeschichte erzählt:

Der alte Tobit hatte ein frommes Leben geführt, war aber im Alter erblindet und verarmt. Da erinnerte er sich, dass er früher einmal ein Vermögen bei einem Geschäftsfreund in der weit entfernten Stadt Ekbatane deponiert hatte. So bat er seinen Sohn Tobias, dieses Geld zu holen. Da tauchte plötzlich ein Fremder auf, der sich als Asarja vorstellte und als ortskundiger Reisebegleiter anbot. Allerdings wusste niemand, dass es sich bei diesem Unbekannten um den Erzengel Raphael handelte.

Als sie am Tigris-Strom übernachteten, schoss ein Riesenfisch auf Tobias zu und drohte ihn zu fressen. Sein Begleiter rief

„Pack ihn!“ und Tobias befolgte diesen Rat, dem ein weiterer folgte: „Schneide den Fisch auf, nimm Herz, Leber und Galle heraus und bewahre sie gut auf.“

Diese Szene hat der im 17. Jahrhundert lebende flämische Maler Gaspar de Crayer in einem großformatigen Gemälde dargestellt, das zum Besitz des (in wenigen Wochen wieder eröffneten) Braunschweiger Herzog Anton Ulrich-Museums gehört. So mancher, der dieses Bild in Unkenntnis der Geschichte sieht, wird sich wundern, warum ein junger Mann in Anwesenheit eines Engels einen Fisch aufschneidet. Der Künstler war aber bemüht, viel von der schwer zu vermittelnden Handlung bildlich darzustellen. Die Szene spielt an einem Waldrand, das warme Licht des abendlichen Himmels verbreitet eine friedliche Stimmung. Schützend beugt sich der Engel über den jungen Tobias, der damit beschäftigt ist, die Innereien herauszunehmen. Sein Blick ist nach unten gerichtet, so dass er – im Gegensatz zum Betrachter des Gemäldes – die wahre Identität seines himmlischen Begleiters nicht wahrnimmt. Sein Gesicht ist beschattet, er handelt, ohne zu wissen, warum er den Fisch aufschneidet. Im Licht hingegen erscheint der Engel, der um das weitere Geschehen weiß. Der Stab in seiner Hand deutet an, dass er die „Richtung“ dessen, was geschieht, kennt. Hinter Tobias schnuppert sein (im biblischen Text erwähnt) Hund, der die Diagonalkomposition des Bildes nach unten abschließt.

In Kurzform soll erzählt werden, wie die Geschichte weiter geht:

Auf dem weiteren Weg kehren Tobias und sein Begleiter bei einem Verwandten ein, in



Gaspar de Crayer: Tobias und der Engel, 175 x 248 cm, Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum

dessen Tochter Sara sich Tobias verliebt und um ihre Hand anhält. Doch wird die junge Frau von einem Dämon geplagt, der schon sieben Männer zuvor in der Brautnacht getötet hatte. Doch auf Rat des Engels verbrennt Tobias in der Brautnacht Herz und Leber, sodass der Dämon flieht. Tobias erhält das verliehene Geld, kehrt mit seiner jungen Frau in sein Elternhaus zurück und streicht die Galle des Fisches auf die Augen des blinden Vaters, der darauf wieder sehen kann. Beim darauffolgenden Fest überlegen Tobit und Tobias, wie sie Asarja belohnen können. Doch dieser enthüllt seine wahre Identität und fährt in den Himmel, während seine Gastgeber vor Ehrfurcht erschrecken.

Gaspar de Crayer hat in seinem Gemälde aus dieser Geschichte nur eine Situation, eine

Schlüsselszene, herausgegriffen. Der Engel lenkt das Schicksal des Tobias, er weiß wie es weitergeht und leitet das weitere Leben des jungen Mannes. Die Art und Weise, wie er sich über ihn beugt und dessen Handeln beobachtet, zeigt seine Fürsorge. Der Künstler hat Tobias und den Engel so dicht „zusammengerückt“, dass sie eine Form bilden, die sich mit einem Oval umschreiben lässt. Auch farblich heben sich beide vom dunklen Hintergrund ab. Das rote Gewand des Tobias korrespondiert mit der in verschiedenen helleren Rottönen ausgeführten Kleidung des Engels. So wird auch für den Betrachter, der die Geschichte nicht kennt, bildhaft ausgedrückt, dass die beiden zusammengehören – der Schutzengel, der seine Hand über seinen Schützling hält und ihm den richtigen Weg weist. Volker Tlusty



Der Nationalismus ist wieder da.

Diese ernüchternde Tatsache ist nahezu weltweit festzustellen. Im amerikanischen Wahlkampf heißt es immer häufiger „USA first“, in Europa werden wieder Grenzen errichtet, Parteien mit nationalistischen Parolen und Forderungen haben in vielen Ländern Zulauf, sei es in Osteuropa, in Frankreich oder auch bei uns in Deutschland. Ich frage mich, warum das so ist. Versuch einer Antwort:

Menschen brauchen eine Heimat. Das muss nicht zwingend ein möglichst einheitliches Territorium sein, geprägt durch gleiche Sprache und Kultur. Heimat kann im Kleinen die Familie sein, die Nachbarschaft, der Freundeskreis. Heimat kann die Kirche sein oder eine Gruppe von Menschen mit gleicher Weltanschauung. Diese Heimaten haben in den letzten Jahren, vielleicht Jahrzehnten viel von ihrer Bindekraft verloren. Kirchen, aber auch Vereine und Parteien verlieren viele Mitglieder, Familie wird seltener und brüchiger. Daran ist die sogenannte Globalisierung, die ja vor allem eine Globalisierung der Wirtschaft und der Informationsgesellschaft ist, nicht ganz schuldlos.

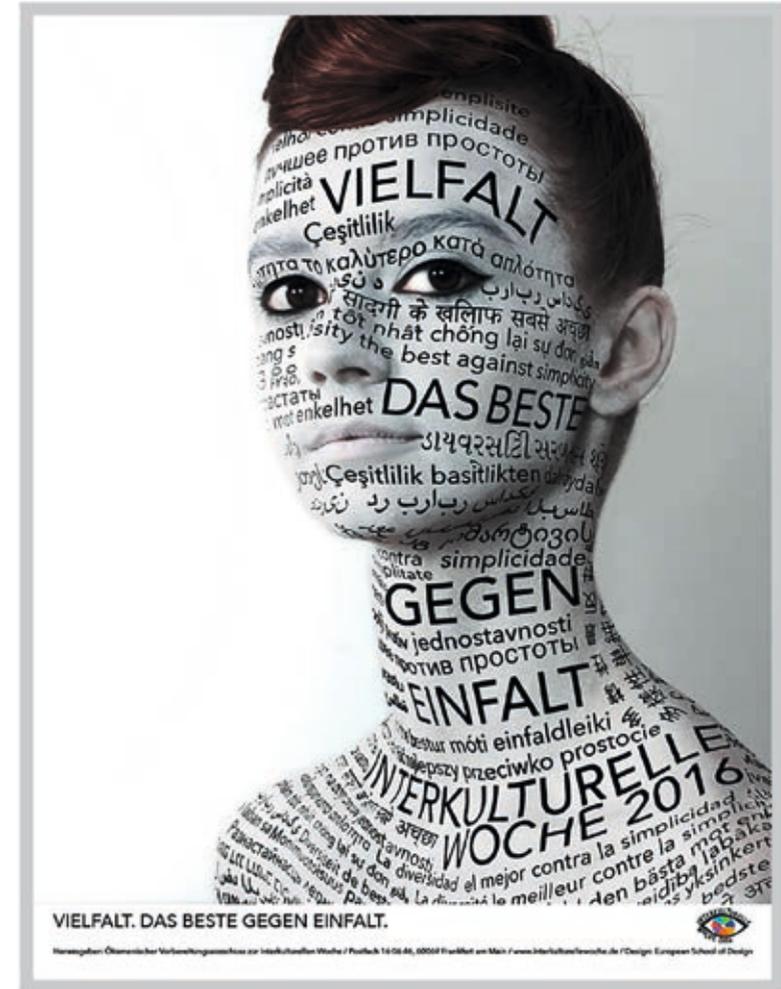
Der nach Individualismus strebende Mensch vermisst Orientierung und Geborgenheit. Die Multikulturalität, das Zusammenwachsen in einer großen Menschheitsfamilie, wird als „Multi-Kulti“ zum Schimpfwort. Das Motto der Interkulturellen Woche: „Vielfalt. Das Beste gegen Einfalt“, wird von manchen nicht geteilt. Die Chance für viele Rattenfänger; für die, die Heimat dadurch



Foto:picture alliance/Christian Ohde/CHROMORANGE

definieren, dass sie andere ausgrenzen. Für die Heimat das ist, wozu andere nicht gehören sollen. Eine negative Definition von Heimat, inhaltsleer, ohne Überzeugungskraft – und deshalb auf Ausgrenzung angewiesen. Die Kirchen setzen etwas Positives dagegen: Beheimatet im Glauben an Jesus Christus können sie offen sein für andere. Wenn ich fest in meinem Glauben stehe, muss ich andere Überzeugungen nicht fürchten, sondern kann sie als Bereicherung erfahren. Ich kann das Land, in dem ich lebe, lieben, ohne zu meinen, es abschotten zu müssen.

Image-Redaktion



Wer Angst hat vor der Islamisierung des Abendlandes, sollte am Sonntag in die Kirche gehen ...



Das letzte „Paradies“

Im vergangenen Jahr sind die Menschen laut Lufthansa-Magazin 3,5 Milliarden Mal geflogen. So viel wie noch nie. Grund genug, einmal über den Reiz der Faszination Fliegen nachzudenken.

Manchmal scheint es mir, als befände sich das letzte „Paradies“ weit über den Wolken. Gerade eben noch sind die Turbinen aufgeheult. Der Schub hat mich fest in den Sitz gedrückt. Jetzt werden die Bäume, Häuser und Autos langsam kleiner. Und mit ihnen auch Regenwetter, Unklarheit und jegliche Hektik.

Hat das Flugzeug die Wolken erstmal durchbrochen, bleiben Regen, Schnee und schlechte Laune darunter zurück. Hier oben, weit über dem Boden, scheint immer die Sonne. Ich habe immer ein richtiges Lächeln

im Gesicht, wenn die ersten Sonnenstrahlen über den Wolken durch das Flugzeugfenster fallen, mich in meinem Gesicht kitzeln und ich deswegen die Augen zusammenkniffen muss. Und danach durchströmt meinen Körper immer diese wohlige Wärme. Wie angenehm schön.

Wer Glück hat und am Fenster sitzen darf, der hat zusätzlich das Vergnügen neuer Ausichten. Mein Sichtfeld weitet sich immer beim Blick aus dem Flugzeugfenster. Aus der Vogelperspektive schaue ich hinab auf diese wundersame Welt, in der sich unser wunderbares Leben abspielt. Dieser Überblick hat mir schon so manchen wunderbaren Einfall verschafft.

Und dann ist da auch noch diese Ruhe. Eigentlich ist sie das Schönste am Fliegen. Das Flugzeug ist einer der wenigen Orte, an dem wir unserer vernetzten Welt, ihrer Schnelligkeit

und all ihrer verlockenden Aufmerksamkeitsfallen noch unentschuldig fernbleiben dürfen. „Ich saß im Flieger“, das versteht jeder, der mal wieder unbedingt sofort eine Antwort haben wollte, aber nicht durchgekommen ist.

Der Flugmodus schützt uns jedoch nicht nur vor unerwünschten Anrufern und WhatsApp-Nachrichten. Sondern auch davor, die Beziehungsprobleme des in das Smartphone schreienden Sitznachbarn mithören zu müssen. Dessen Probleme müssen warten, bis er nach der Ankunft wieder in der S-Bahn losplärren kann.

Im Grunde ist so ein Flug weit über den Wolken wie ein kleiner Wellnessurlaub für Körper und Geist. Warum dann noch der Urlaub auf Malle, wenn uns der Flug dorthin doch schon zur Erholung reichen könnte?

Den Urlaub braucht man schon alleine deswegen, weil die Wellness an Bord mit

dem Aufleuchten der Ansnallzeichen ein jähes Ende findet. Je näher Bäume, Häuser und Autos kommen, desto stärker werden Regenwetter, Unklarheit und Hektik. Der Pilot kämpft mit dem Seitenwind. Die Stewardess verkündet Gate-Änderungen, alle anderen sollten aber auch ruhig noch einmal auf Änderungen achten. Spätestens wenn nach der Landung fast alle 300 Passagiere minutenlang ungeduldig im Gang stehen und das Aussteigen kaum erwarten können, ist der Alltag wieder an Bord angekommen.

In diesem Moment bleibe ich immer noch ein bisschen an meinem Platz sitzen. Ich schaue durch das Fenster auf das Nachbargate und den Himmel. Und dann träume ich mich noch einmal zurück in dieses letzte „Paradies“ weit über den Wolken.

Marcus Pfeiffer



Foto: Marcus Pfeiffer



Gottesdienst

Termine siehe Seite 4
danach: Kirchcafé oder Abendschoppen

Kleinkind-Gruppe

dienstags 10.00 bis 11.30 Uhr
Andrea Casel, Tel. (01 75) 5 94 11 61

Kindergottesdienst

donnerstags 16.00 Uhr
Annegret Kopkow, Tel. 69 14 53

Konfirmandenzeit

dienstags 16.15 bis 17.45 Uhr
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

Chor Collegium Cantorum

donnerstags 20.00 bis 21.45 Uhr
Jürgen Siebert, Tel. (0 53 31) 3 33 89

Posaunenchor

mittwochs 19.00 Uhr
Ronald Schrötke, Tel. (0 51 21) 28 80 28

Flötenkreis

nach Absprache
Wolfram Neue, Tel. 2 62 14 97

Gesprächskreis

7.11. um 20.00 Uhr
Nils-Patrick Wiedmann, Tel. 28 50 99 19

Kirchenvorstand

14.11. um 19.30 Uhr
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

Predigtvorbereitungskreis

10.10. & 21.11. um 19.30 Uhr
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

Gemeindebrief

Einsendeschluss
für die nächste Ausgabe ist der 2.11.,
Auslieferung ab 18.11.
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

Besuchsdienst

24.10. um 17.15 Uhr

Klönsschnack

17.10. & 21.11. um 15.00 Uhr
Ursula Langkopf, Tel. 6 49 93

Ältere Generation

24.10. & 28.11. um 15.00 Uhr
für Menschen ab 60 Jahre
Helga Kleinfeld, Tel. 6 28 45

Frauenhilfe

10.10. & 14.11. um 15.00 Uhr
Kathrin Pokorny, Tel. 69 45 89

Frauengesprächsrunde

18.10. & 22.11. um 19.00 Uhr
Kathrin Pokorny, Tel. 69 45 89

Frauenabend

9.11. um 19.30 Uhr
Annegret Kopkow, Tel. 69 14 53

Kreativ-Bastel-Treff

7.11. um 15.00 Uhr
Elke Keller, Tel. 8 66 71 83

Andere laden ein

Männerrunde

11.10. & 8.11. um 20.00 Uhr in Mascherode
Tel. 69 32 77 Gerhard Labinsky

MAK (Jugendmitarbeitendekreis)

nach Absprache
Tel. (0157) 52 76 59 98 Juliane Kempe

Immer aktuell:
www.markus-bs.de

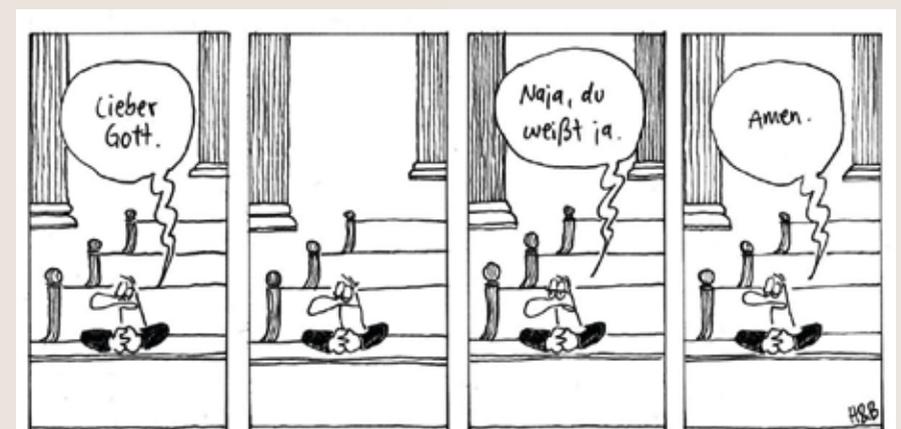


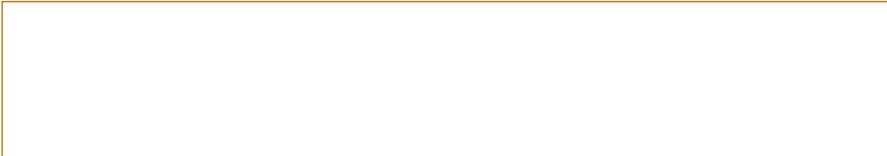
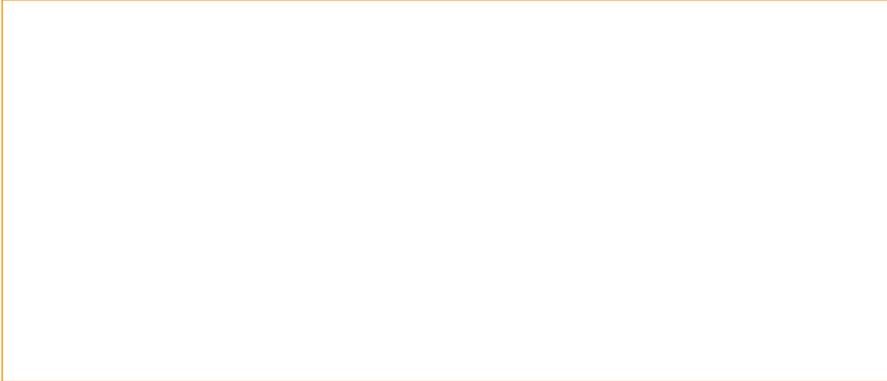
Eine-Welt-Laden

nach dem Gottesdienst in Mascherode
Tel. 69 62 45 Marianne Zimmermann



Die neuen Konfirmanden/Foto: Hans-Jürgen Kopkow





Gemeindebüro

Heidehöhe 28, 38126 Braunschweig
Tel. 69 14 53 und Fax 6 21 07
donnerstags 9.00 bis 12.00 Uhr
Sekretärin Katja Heise

Pfarrer

Hans-Jürgen Kopkow,
Heidehöhe 28, Tel. 69 14 53

Haus und Hof

Lilli und Heinrich Rudi, Tel. 84 80 41

Diakoninnen

Juliane Kempe, Tel. 0157 52 76 59 98

Chorleiter

Jürgen Siebert, Tel. 05331-3 33 89

info@markus-bs.de

Kirchenvorstand

Vorsitzende Ruth Meeske,
Dachdeckerweg 30, Tel. 2 62 19 32
Silvia Hansen, Tel. 69 51 97
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53
Margitta Kullik, Tel. 69 07 21
Heike Löffler, Tel. 6 45 97
Regina Marwik, Tel. 69 20 96
Sigrid Pfeiffer, Tel. 69 14 14
Sabine Riechers-Vogt, Tel. 69 19 78
Nils-Patrick Wiedmann, Tel. 2 61 18 75

Die St. Markus-Gemeinde gehört zum Pfarrverband Braunschweiger Süden

Geschäftsführender Pfarrer
Hans-Jürgen Kopkow, Heidehöhe 28,
38126 Braunschweig, Tel. 69 14 53
braunschweigersueden.pfa@lk-bs.de

Förderverein

Eberhard Sieber, Schreinerweg 8
Tel. 69 08 50
Landessparkasse Braunschweig,
IBAN DE58 2505 0000 0002 8136 99

Online-Redaktion

Jens Ackermann, Tel. 01 72-5 44 59 59
Internet@markus-bs.de

Konto der Gemeinde

Postbank Hannover
IBAN DE89 2501 0030 0018 7903 05

Stadtteil

Bürgergemeinschaft

Eberhard Heine, Tel. 69 65 06

Nachbarschaftshilfe

Welfenplatz 17, Tel. 69 69 49

Verband Wohneigentum/Siedlerbund

Detlef Kühn, Tel. 69 16 15

Anklang – Impressum

Herausgegeben vom Kirchenvorstand der
Markusgemeinde, Heidehöhe 28,
38126 Braunschweig, info@markus-bs.de

Redaktion: Jens Ackermann,

Monika Hausmann, Friedrich Heyer,
Ruth Meeske,

Hans-Jürgen Kopkow (V.i.S.d.P.) auch für
den Anzeigenteil

Auflage: 1700 Exemplare

Druck: Lebenshilfe Braunschweig

Layout: Sabine Albrecht

Fotos: Fotonachweise sind unter jedem
Bild. Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder.



Aufbruch
oder

Lähmung?